

Radios aus Sonneberg 1945-1990





Nachdruck eines Beitrages aus "Kleeblattradio", Zeitschrift des Rundfunkmuseums der Stadt Fürth, Nr. 29 (1999) S. 6 -10, als

Begleitheft zur Radioausstellung im Wasserkraftmuseum Ziegenrück 1999

Mit freundlicher Unterstützung der TEAG Thüringer Energie AG, D-99087 Erfurt

Autor: Dr.-Ing. Herbert Börner, D-98693 Ilmenau

Fotos 1-5, Repros 6-18 und Umschlagbilder: Autor

Druck: Druckerei Kretzschmar, Peter & Andreas Jörg GbR, D-98708 Gehren

1. Auflage 1999

45 Jahre Radios aus Sonneberg 1945-1990

Die Kleinstadt Sonneberg am Südhang des Thüringer Waldes, keine 20 km von Coburg oder Kronach entfernt, nennt sich gern "Spielzeugstadt". Sie feiert in diesem Jahr das 650. Stadtjubiläum, denkt aber nicht an die bekannte Fabrik für Rundfunkgeräte, die sie 45 Jahre lang beherbergte.

1938 errichtete der Unternehmer Peterhänsel in Köppelsdorf nahe Sonneberg ein Werk, in dem etwa 600 Beschäftigte Fallschirme produzierten. 1944 zwang der Rückzug an allen Fronten auch zu Betriebsverlagerungen, wobei Thüringen infolge seiner zentralen Lage eine besondere Bedeutung erhielt.

Gegen Kriegsende wurden Fallschirme kaum noch benötigt, und so wurde der Entschluß gefaßt, den Peterhänselschen Betrieb als Zweigwerk der AEG anzugliedern und dorthin Teile des lettischen VEF-Werkes (Valsts Elektrotehniska Fabrika) aus Riga zu verlagern. Im August 1944 wurden Halb- und Fertigfabrikate militäri-

scher Funkausrüstungen, Bauteile und Maschinen nach Deutschland geschafft.

Nicht alle Züge kamen in Sonneberg an. Die Rüstungsproduktion konnte bis zum Einmarsch amerikanischer Truppen im April 1945 nicht wie vorgesehen aufgenommen werden. Erst nach dem Eintreffen der sowjetischen Truppen im Juli 1945 erhielten die ersten 23 Beschäftigten von der Sowjetischen Kommandantur in Sonneberg die Genehmigung zur Vorbereitung der erneuten Produktionsaufnahme. Ab 1. August 1945 wurden einfache, aber dringend benötigte Haushaltsgegenstände hergestellt: Schöpfkellen, Müllschaufeln, Zigarettenmaschinen, Stromsparleuchten, Kochtopfuntersetzer und anderes.

Da offenbar noch genügend funktechnisches Material vorhanden war, trug man sich mit dem Gedanken, Rundfunkgeräte zu entwickeln und zu fertigen.

Jetzt begann aber die sowjetische Besatzungsmacht die Beschlüsse

des Potsdamer Abkommens durchzusetzen, die u. a. eine Demontage von Tausenden von Betrieben vorsahen, einerseits, um die deutsche Wirtschaftskraft extrem zu schwächen, andererseits, um Reparationsleistungen zu erhalten. Da die Westmächte dies jedoch in ihren Besatzungszonen weitgehend unterließen, besannen sich die Sowjets und gingen einen anderen Weg. Sie beschlagnahmten in ihrer Besatzungszone einige hundert Betriebe und fassten Gruppen davon zu "Sowjetischen Aktiengesellschaften", den SAG's zusammen, um hieraus Erzeugnisse bzw. Betriebsgewinne als Reparationsleistungen abzuschöpfen.

In dieser unruhigen Zeit wurde die Fertigung des ersten EAK-Radios, eines Einkreisers mit drei Röhren RV 12 P 2000 (aus Wehrmachtbeständen) begonnen (Bild 1).

Inzwischen war die Röhrenproduktion in den Telefunken-Werken Erfurt und Neuhaus wieder ange laufen. Allerdings konnten lediglich die veralteten Quetschfußröhren



Bild 1: Einkreiser von 1946

So wurde die im Dezember 1945 begonnene Demontage des Sonneberger Werkes im Frühjahr 1946 abgebrochen und das Werk unter sowjetische Verwaltung gestellt. Es firmierte künftig als "EAK Elektro-Apparatefabrik Köppelsdorf in der Sowjetischen Staatlichen A.G. der Elektro-Industrie »Kabel«, Keramisches Werk Hescho-Kahla, Filiale Köppelsdorf".

der RE- und A- (bzw. C-) Serien hergestellt werden. So sind die ersten regulären Empfängertypen 3/47 W (3-Röhren-Einkreiser, 1947/48) und 5/47 W (5-Röhren-6-Kreis-Mittelsuper, 1947/48) jeweils mit einem A-Röhrensatz bestückt. Erst als die "Stahlröhren aus Glas" des inzwischen in "VEB Funkwerk Erfurt" umbenannten Röhrenwerkes zur Verfügung standen,

konnten damit Standardsuper (Röhrentypen ECH 11, EBF 11, ECL 11, AZ 11) gebaut werden, womit in etwa das Vorkriegsniveau dieser Empfängergattung erreicht war (Bild 2: Typ 64/48 W, 4-Röhren-6-Kreis-Super, 1948/49).



Bild 2: EAK Super 64/48 W

Neben Sechskreis-Mittelsupern versuchte sich das Werk auch mit Großsupern, wie dem Typ 912/50 W mit 11 Röhren und 9 Kreisen



Bild 3: EAK Großsuper 912/50 W

<http://www.herbert-boerner.de>

(1950/51, Bild 3). Im Gegensatz dazu stand der Kleinsuper 64/50 GWS, der im Holz- und im Jahr darauf auch im Bakelit-Gehäuse erschien und eine ziemlich weite Verbreitung fand (1950/51, Bild 4).

Das letzte erwähnenswerte Gerät der SAG-Ära ist der Typ 97/51 WS (1951/ 52, Bild 5), der als Besonderheit einen Revolver-Spulensatz benutzt.

Der SAG-Status brachte dem Werk eine Reihe von Vorteilen, da es einem sowjetischen Werkleiter unterstand und nicht in die DDR-Mangelplanung einbezogen war. Das änderte sich mit der Rückgabe im Frühjahr 1952. Ab 1. Mai 1952 wurde der Betrieb als VEB in die Vereinigung Volkseigener Betriebe



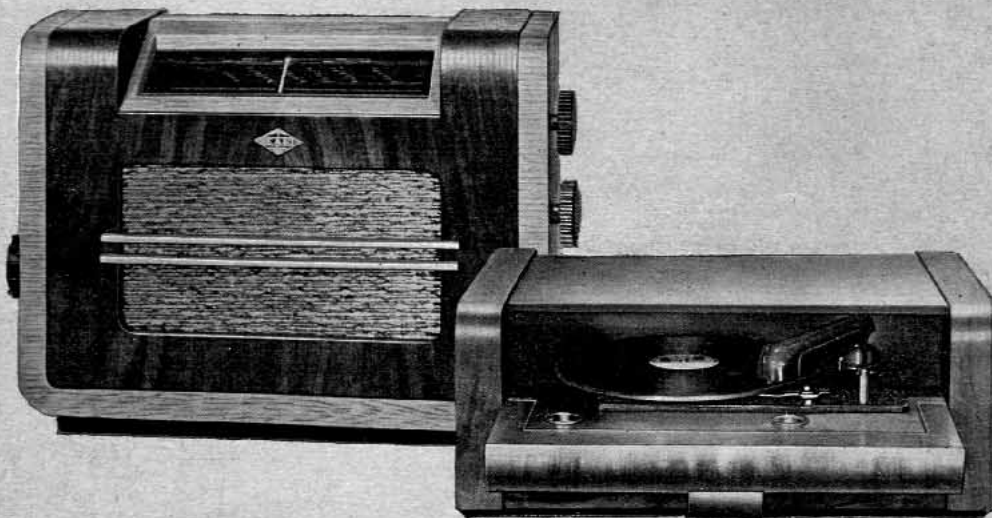
Bild 4: EAK Kleinsuper 64/50 GW

Wir arbeiten
für ein einheitliches
demokratisches Deutschland!



Unsere
Produktion

Rundfunkgeräte (Zwergsuper · Mittelsuper · Groß-
super) · Plattenspieler · Tonarme · Elektrolyt-Kondensatoren



SOWJETISCHE STAATL. A.G. DER ELEKTRO-INDUSTRIE »KABEL«
KERAMISCHES WERK HESCHO-KAHLA
FILIALE KOPPELSDORF

Messestand: Buchgewerbehau, II. Stockwerk

Leipziger Messe 1951

(VVB) Radio- und Fernmelde-
technik (RFT) eingegliedert und
erhielt den Namen "VEB Stern-



Bild 5: EAK Großsuper 97/51 W

Radio Sonneberg" (Köppels-
dorf war inzwischen als
"Sonneberg 3" eingemeindet
worden).

In den Jahren nach 1952
erhielten die Empfänger
Thüringer Städtenamen.
Inzwischen war die Fertigung

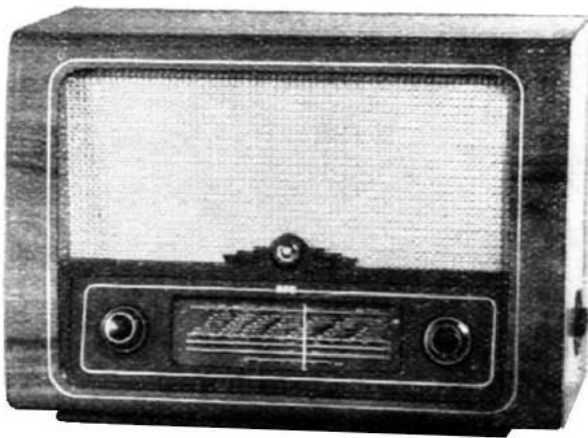


Bild 6: 897/53 GWU "Eisenach"

von Miniaturröhren angelaufen,
zudem gab es auch in der DDR
erste UKW-Sender. Der erste
UKW-Mittelsuper war der Typ
897/53 GWU "Eisenach"
(1953/54, 6 Rö., 8 AM / 9 FM-
Kreise, Bild 6). Auch die Reihe der
Kleinsuper wurde fortgesetzt.

Besonders gerühmt und begehrt
war der Typ 6118/55 WU
"Weimar" (1955/57, 7 Rö., 6 AM /
11 FM-Kreise, Bild 7).

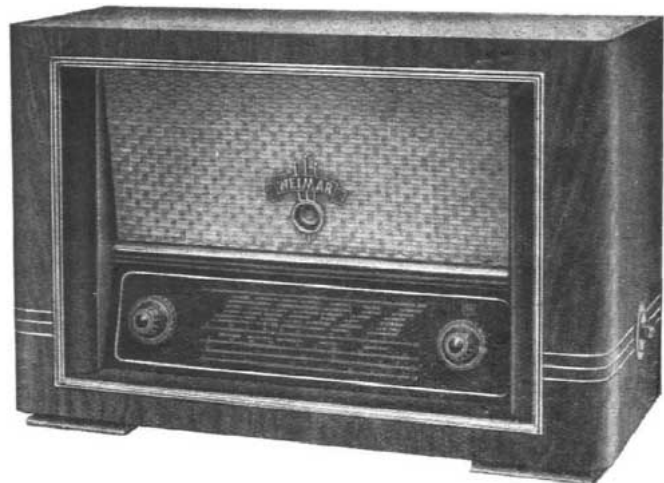


Bild 7: 6118/55 WU "Weimar"

Formgestalterisch hatte man mit
dem Typ "Meiningen" (1956/57,
Bild 8) "Westniveau" erreicht,
während der Typ "Erfurt" (Bild 9)
mit den Varianten Erfurt 1
(1956/57, 7 Rö., 8 AM / 11 FM-
Kreise) bis Erfurt 4 (1960/61,
8 Rö., 10 AM / 14 FM-Kreise,
eisenlose Endstufe) in klanglicher
Hinsicht Maßstäbe setzte.

In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre nahm die DDR-Wirtschaft einen sichtbaren Aufschwung. Der weitere Anstieg sollte durch eine "Intensivierung der Produktion" herbeigeführt werden. Das Schlagwort von der "Rationalisierung" machte die Runde. Das hatte einerseits zur Folge, dass viele Rundfunkgerätebetriebe "umprofiliert" wurden, d.h., sie bekamen andere Fertigungsaufgaben.

Letztendlich waren gegen Ende der 60er nur noch 4 Firmen verblieben: Stern-Radio Sonneberg (spez. Heimempfänger), Stern-Radio Berlin (spez. Reiseempfänger), und die ehemals privatwirtschaftlichen, mittlerweile halbstaatlichen Betriebe Rema und Heli (spez. Export).

Andererseits wurde eine Typenvielfalt vorgetäuscht, die sich aber in der Hauptsache auf die Gehäusevarianten bezog; das Innenleben veränderte sich

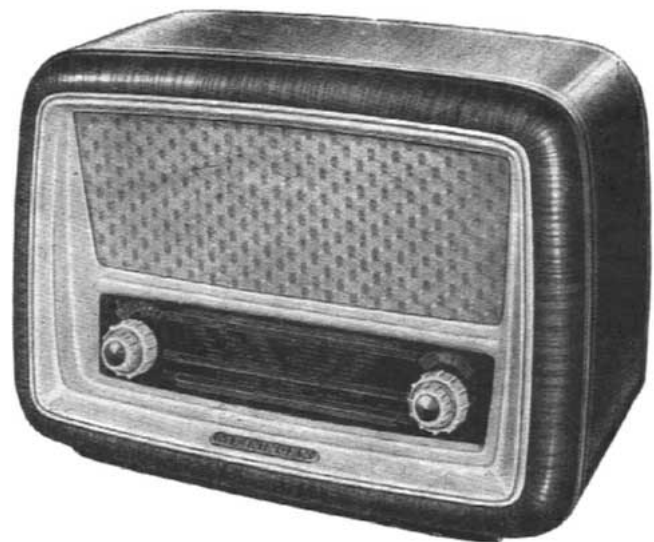


Bild 8: 697/56 "Meiningen"

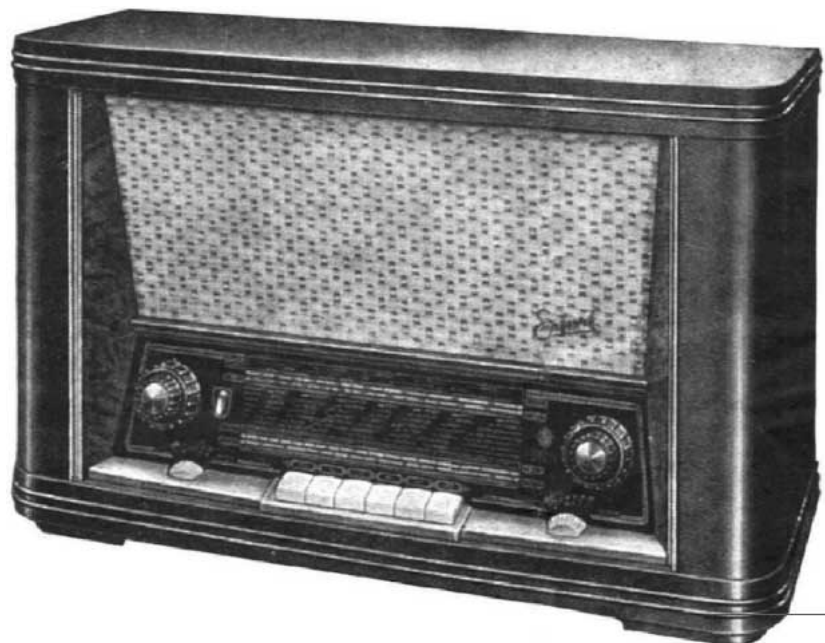


Bild 9: 8118/57 WU "Erfurt 2"

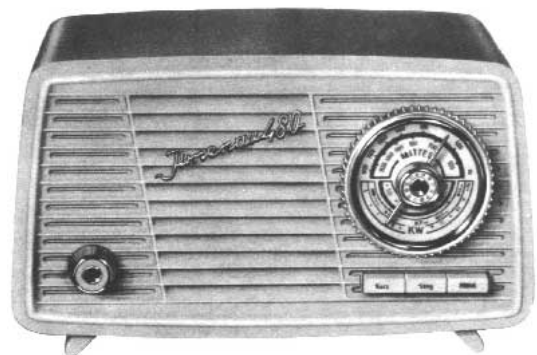


Bild 10: "Ilmenau 480"

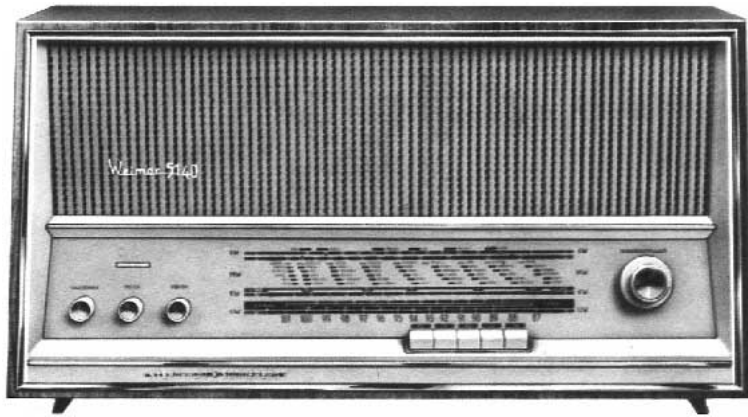


Bild 11: "Weimar 5140"

innerhalb einer Typenlinie von Baujahr zu Baujahr nur geringfügig. Die Produktionspalette vom SR Sonneberg verblieb im Bereich der Mittel- und Kleinsuper.

Beispielhaft seien das Küchenradio "Ilmenau 480" (4 RÖ., 6 Kreise, nur AM, Bild 10) und der Typ "Weimar 5140" mit Standardchassis (7 RÖ., 6 AM / 10 FM-Kreise, Bild 11) genannt.

Das Abgeschnittensein vom Weltmarkt führte dazu, dass in der DDR die benötigten modernen Bauelemente fast ausschließlich selbst entwickelt (nachentwickelt) und gefertigt werden mußten. Unter hohem Aufwand gelang es bis zum Beginn der 60er Jahre, eine stabile Germanium-Transistorfertigung aufzubauen.

Das 1959/60 vom SR Sonneberg auf den Markt gebrachte erste DDR-Taschenradio "Sternchen" (Typ 57/69TT, 6 Transistoren, 5 Kreise, nur MW, Bild 12) war deshalb anfangs mit Transistoren westlicher Herkunft bestückt. Es

wurde ein Verkaufsschlager und über einige Jahre hinweg produziert.

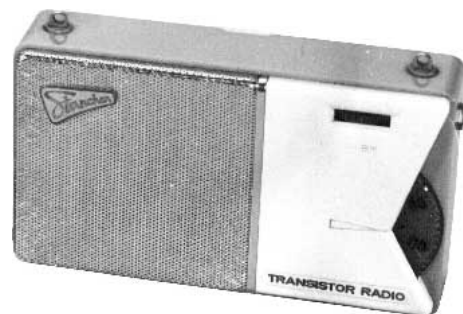


Bild 12: 57/69 TT "Sternchen"

Das erste Transistor-Kleinradio "Bellatrix 579" (7 Trans., 7 AM-Kreise, Bild 13) finden wir erst im Baujahr 1967/68. Bis dahin

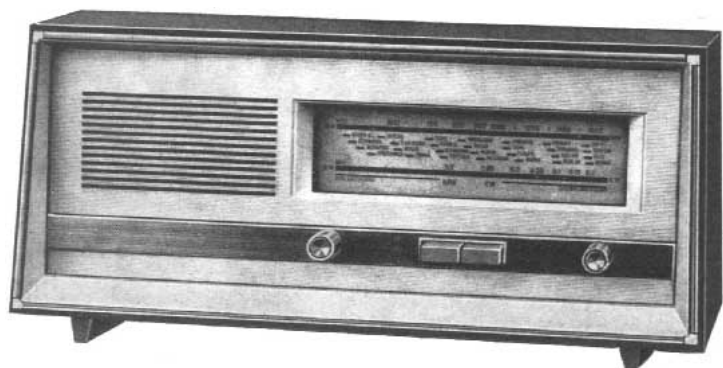


Bild 13: "Bellatrix 579"

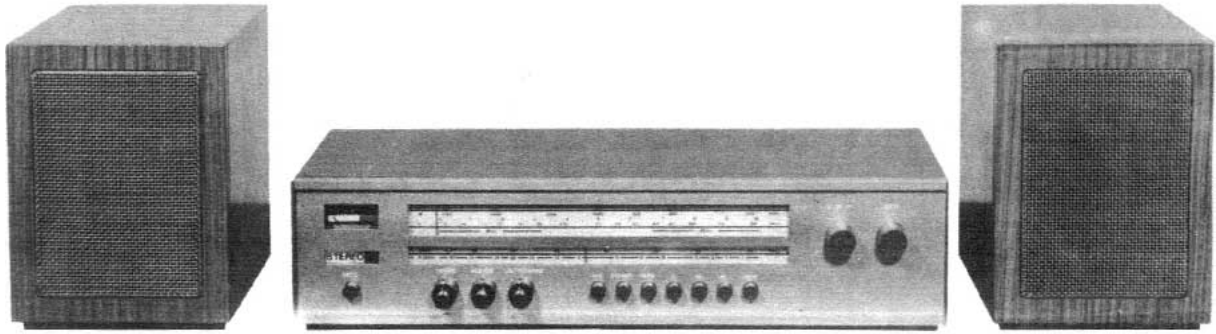


Bild 14: "Transstereo" mit Lautprecherboxen

wurden ausschließlich Röhren eingesetzt. Im darauffolgenden Jahr erschien dann auch ein Transistor-Mittelsuper, der Typ "Transmira" (9 Trans., 6 AM / 10 FM-Kreise), und wiederum ein Jahr später 1969/70 das erste stereotaugliche Volltransistorgerät "Transstereo" (27 Trans., 7 AM / 11 FM-Kreise, Bild 14).

gerät der DDR entwickelte und fertigte (Bild 15).



Bild 15: Kassettenbandgerät "KT 100"

Obwohl einige Spulentonbandgeräte auf dem DDR-Markt waren, gab es noch kein Kassetten-Gerät. Hier half der SR Sonneberg aus der Klemme, indem er mit dem "KT 100" 1969 das erste Kassettenband-



Bild 16: "Compact 1100" Kombination von Empfänger, Verstärker, Kassettenbandgerät und Plattenspieler (Boxen extra)

Die Einführung der HF-Stereofonie verlangte eine Trennung von Empfänger und Lautsprechern, der Trend ging weg vom "Radio" hin zur Aufteilung in einzelne Komponenten.

Der zunehmenden Komplexität der Schaltungen steuerte man international mit integrierten Schaltungen entgegen, doch in der DDR mußte man diese erst entwickeln und die Fertigungsstrecken hierfür aufbauen.

Bis zur Mitte der 70er Jahre wurden noch Germanium-Transistoren eingesetzt, bis Ende der 70er Jahre war die Verwendung von diskreten Silizium-Transistoren Standard. Als Beispiel sei der Typ "Compact 1100" aus dem Baujahr 1979/80 genannt, eine Kombination mit Plattenspieler und Kassettenbandgerät (bei 7 AM / 11 FM-Kreisen besaß allein der Empfänger 31 Transistoren und 22 Dioden, Bild 16).

Erst ab 1980 standen Schaltkreise für verschiedene Funktionen zur Verfügung. Aber

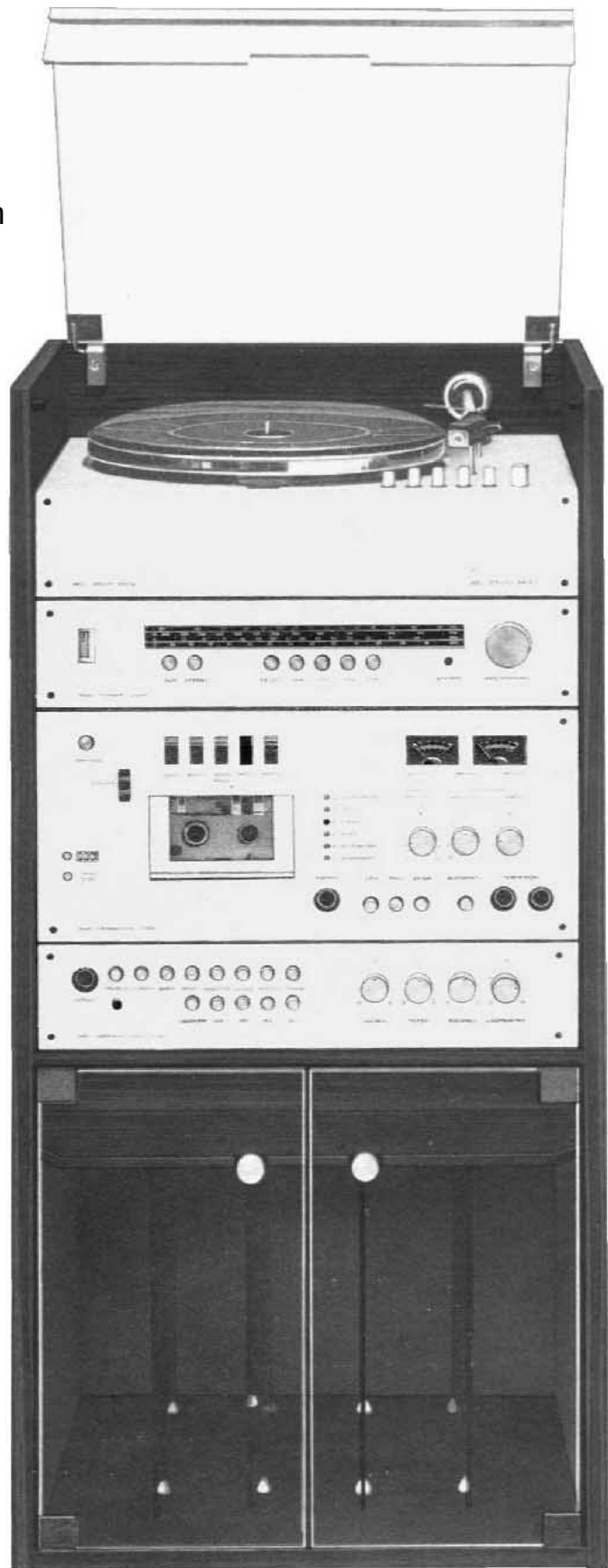


Bild 17: HiFi-Turm SC 1700 (ohne Boxen)

die Preise der Geräte gingen dadurch nicht herunter, sondern stiegen immer weiter.

Den Gipfelpunkt stellte der "HiFi-Turm SC 1700" (1980/81, Bild 17) dar, der mit 7.200 Mark etwa das Jahreseinkommen einer mittleren Angestellten verschlang. Dieses Angebot sorgte in der Bevölkerung für Unmut und der HiFi-Turm verschwand recht schnell wieder aus den Auslagen.

In den weiteren Jahren wurden vom SR Sonneberg vorwiegend Komponenten angeboten: Tuner, Verstärker, Kassettendecks. Das letzte Gerät, die "Stereo-Kombination SC 2000", bestehend aus Tuner, Verstärker und Kassettenbaustein (Bild 18), konnte erst im Februar 1990 in Serie gehen.

Inzwischen war aber die Mauer gefallen und das Werk hatte seinen nach Westen hin abgeschirmten Markt verloren. Der offiziell angesetzte Ladenpreis betrug 2.030 Mark, im Mai 1990 meinte man es noch für 998,- M absetzen zu können, im Juni bot man es für 438,- M an (bei Abnahme von 10 Stück nur 388,- M). Das war der Ausverkauf, das abrupte Ende nach 45 Jahren angestrebter Bemühungen, den Weltstand wenigstens nicht ganz aus den Augen zu verlieren.



Bild 18: Stereo-Kombination SC 2000 (ohne Boxen)

Literatur:

- [1] von Sengbusch, C. H.: Ungelöste Rätsel der Funkgeschichte. Funk-Telegramm (1990) S. 32 - 34
- [2] versch.: In eigener Sache. Beitrag zur Geschichte des VEB Stern-Radio Sonneberg. Herausgeber: Betriebs-Parteiorganisation der SED des VEB Stern-Radio Sonneberg, 1983
- [3] Karlsch, R.: Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945-53. Berlin: Links-Verlag 1993
- [4] Börner, H.: Stahlröhren aus Glas. FUNKGESCHICHTE Nr. 119 (1998), S. 111 - 116
- [5] Profit, F. P.: EAK-Großsuper 97/51 W. FUNKGESCHICHTE Nr. 93 (1993), S. 286 - 288